

Radfahrer nach Unfall verletzt liegengelassen

Ein 30-jähriger Unfallfahrer begeht Fahrerflucht. Vor dem Landgericht gesteht er seine Schuld ein.

Nils Middelhaue

Gütersloh/Halle/Bielefeld. Es war Glück im Unglück, denn die Folgen des Zusammenstoßes hätten noch deutlich dramatischer sein können als sie es ohnehin schon waren: Im Juli 2022 stieß der Fahrer eines Audi A7 mit überhöhter Geschwindigkeit auf dem Westring in Gütersloh mit einem Jugendlichen zusammen, als dieser gerade sein Fahrrad über die Straße schieben wollte. Der Fahrer ließ den lebensgefährlich verletzten Passanten aus Halle zurück, ohne sich weiter um diesen zu kümmern. Das Bielefelder Landgericht verurteilte den 30-jährigen nun wegen fahrlässiger Körperverletzung sowie Unfallflucht zu einer Bewährungsstrafe von acht Monaten.

Der 30-jährige Geschäftsführer eines hiesigen Unternehmens fuhr am 9. Juli 2022 um 4.18 Uhr mit einem Audi A7 auf der linken Spur des Westrings stadtauswärts, als er etwa in Höhe der alten Fußgängerbrücke bemerkte, dass auf seinem neben ihm auf dem Beifahrersitz liegenden Handy eine Nachricht einging. „Ich wandte den Blick von der Fahrbahn ab. Dann hörte ich ein metallisches Kratzen. Ich sah, dass mein Außenspiegel abgerissen war. Ich dachte, ich hätte eine der dort aufgestellten Baustellenbaken getroffen“, trug Verteidiger Carsten Ernst eine vorbereitete Erklärung seines Mandanten vor. Da er keine weiteren Scherereien haben wollte, sei er einfach weitergefahren: „Das war der größte Fehler meines Lebens.“

„Mir fehlte die Courage, mich zu stellen“

Denn Baran P. (Namen aller Betroffenen geändert) war nicht mit einer Baustellenbake zusammengestoßen. Vielmehr war er – zudem noch mit einer Geschwindigkeit von etwa 104 anstelle der erlaubten 70 Kilometer pro Stunde – mit dem damals 16 Jahre alten Ole S. aus Halle zusammengedrückt. Der Jugendliche hatte den Abend trinkenderweise in einem Park verbracht und wollte, reichlich alkoholisiert, um 4.18 Uhr sein Fahrrad über die Fahrbahn schieben, als er mit dem Audi kollidierte.

Glücklicherweise wurden Zeugen auf das Geschehen aufmerksam und verständigten umgehend Polizei und Rettungskräfte. Der 16-Jährige kam mit lebensgefährlichen Verletzungen ins Krankenhaus. Ole S. hatte großes Glück, doch hinterließ der Unfall Spuren: Eine Ausbildung zum Metallbauer musste der junge

Mann aus Halle wieder abbrechen, weil seine bei dem Unfall verletzte linke Schulter nicht mitspielte. „Viel schwerer wiegen jedoch die psychischen Folgen“, sagte S. vor Gericht. Der heute 18 Jahre alte Mann befindet sich weiterhin in psychologischer Behandlung, nimmt Medikamente gegen seine Depressionen.

Baran P. war nach dem Zusammenstoß zunächst nach Hause gefahren. „Erst am nächsten Tag habe ich den größeren Schaden an meiner Autofront gesehen. Ich ging zu diesem Zeitpunkt immer noch von einer Bake als Ursache aus“, hieß es in seiner Erklärung. Über die Medien habe er dann von dem Unfall erfahren: „Da konnte ich natürlich eins und eins zusammenzählen. Mir fehlte jedoch die Courage, mich zu stellen.“

Stattdessen stellte P. das Auto bei einem Freund ab. Am 11. Juli tauchten Polizeibeamte an seiner Firma auf. „Ich erzählte ihnen eine Lügengeschichte, sagte, das Auto sei zuvor verkauft worden, und zeigte den Ausweis eines potenziellen Kunden“, gab P. an: „Ich schäme mich dafür. Hätte ich gewusst, dass ein Mensch verletzt worden ist, wäre ich natürlich stehen geblieben.“

Angeklagter zahlt vor Verhandlung Schmerzensgeld

Nicht nur für Ole S. hätte der Unfall noch deutlich gravierendere Folgen haben können. Dies gilt ebenso für den 30-jährigen Unfallfahrer – war er doch zunächst wegen Verlassen Mordes durch Unterlassen angeklagt. Die Begründung: Baran P. muss klar gewesen sein, dass das Unfallopfer durch den Aufprall lebensgefährlich verletzt sein dürfte. Zu nächtlicher Stunde habe er auch nicht darauf vertrauen können, dass Zeugen sich schon irgendwie um den Verletzten kümmern würden. Diesen Tatbestand sahen nach durchgeführter Beweisaufnahme jedoch weder die Staatsanwaltschaft noch das Gericht als erwiesen an, ein Tötungsvorsatz des Angeklagten war schlicht nicht zu erkennen.

Die X. Große Strafkammer verurteilte den nicht vorbestraften P., der bereits vor der Verhandlung 25.000 Euro Schmerzensgeld an Ole S. gezahlt hatte, zu einer Bewährungsstrafe von acht Monaten. Darüber hinaus erhielt er die Auflage, 1.000 Euro an die Verkehrswacht zu zahlen. Das Gericht sah bei aller Tragik ein erhebliches Mitverschulden bei dem mit 2,24 Promille schwer alkoholisierten und zudem dunkel gekleideten Jugendlichen.

Autor Christian Bommarius liest aus „Todeswalzer“

Gütersloh. Die Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit und der Heimatverein Gütersloh laden am Dienstag, 1. Oktober, zu einer Lesung mit Autor Christian Bommarius ins Stadtmuseum Gütersloh ein. Bommarius liest aus seinem Buch „Todeswalzer – Der Sommer 1944“. Im Anschluss gibt es eine Diskussion mit dem Autor und mit Alexander Sebastian Döring, Vorsitzender der FDP Gütersloh, über die Verantwortung, die den Deutschen

aus dem Zweiten Weltkrieg erwächst. Die Diskussion wird von Martin Fischer, Referent im NRW-Landesbüro der Friedrich-Naumann-Stiftung, geleitet. Das Publikum ist eingeladen, sich mit Fragen und eigenen Überlegungen an der Diskussion zu beteiligen.

Die Teilnahme an der Veranstaltung ist kostenlos möglich. Um Anmeldung unter Tel. 030 2201 26 34 oder per Mail an service@freiheit.org wird gebeten.



„Ich bin gerne mit Menschen zusammen“, deshalb hat sich Barbara Hagedorn von ihrer Kompetenz leiten lassen, erfolgreich zu Netzwerken. Vor wenigen Wochen hat sie „FutureWE“ gegründet. Was sich dahinter verbirgt, erklärt sie im Gespräch bei der „Neuen Westfälischen“.

Foto: Patrick Menzel

Nach 25 Jahren Hagedorn jetzt ein Neustart

Barbara Hagedorn hat das Familienunternehmen verlassen. Ihr Terminkalender ist deswegen nicht weniger voll, denn nach schwierigen Monaten startet die Gütersloherin mit einem eigenen Unternehmen durch.

Jeanette Salzmann

Gütersloh. Wieder steht sie als einzige Frau zwischen den Schwergewichten der Industrie. Diesmal tragen die Herren um sie herum keine Blauhemden, sondern blaue Anzüge mit weißem Hemd, oder dunkle T-Shirts wie CEO Thomas Rabe. Barbara Hagedorn schreckt das nicht. „Gestern hatte ich die Ehre, offiziell als Sprecherin des Industrie- und Handelsclub OWL Gütersloh vorgestellt zu werden. In meinem neuen Ehrenamt freue ich mich darauf, unsere regionale Wirtschaft weiter zu stärken und wertvolle Impulse für die Zusammenarbeit in unserer Region zu setzen“, so das offizielle Statement, das Sie in den Sozialen Medien dazu absetzt.

Im Gespräch mit der „NW“ ergänzt sie, dass sie mit diesem Ehrenamt „Gütersloh etwas zurückgeben möchte.“ Und nein, sie wird nicht wegziehen, auch wenn ihre neue Geschäftsadresse in Hamburg liegt. Sie bleibt. Für eine Neugründung ausschließlich in Gütersloh sei es ihr hier ein wenig zu eng vorgekommen, da sei Hamburg doch innovativer und inspirierender. Aber wohnen möchte sie weiterhin in ihrem angestammten Zuhause. In Zeiten digitaler Arbeitstechniken ohnehin kein Problem mehr.

25 Jahre lang liegen zwei

neuen unternehmerischen Herausforderung. Das branchenübergreifende Beratungs- und Netzwerkunternehmen mit Büros in Gütersloh und Hamburg unterstützt Unternehmen dabei, innovative und inklusive Unternehmenskulturen zu gestalten. Unter dem Leitmotiv „Zukunft ist ein Team sport, den nur ein Dialog der Generationen lösen kann“ bietet „FutureWE“ maßgeschneiderte Lösungen für die Herausforderungen von morgen.“ Wenn die ältere Generation in einem Betrieb die neuen Azubis mit ihrem Denken und Handeln nicht verstehe, möchte die Unternehmerin Lösungen anbieten. Wenn Frauen in der Minderheit sind und das Gefühl haben, in der Belegschaft oder von der Geschäftsführung nicht wahrgenommen zu werden, möchte Barbara Hagedorn Hilfestellung anbieten.

„Ohne berufliche Herausforderung verkümmere ich“

„Was machst du denn jetzt?“, Barbara Hagedorn zitiert den Satz, auf den sie in den ersten Wochen nach der Ehe-Trennung keine Antwort weiß. „Es war die Frage, die mir mit Abstand am häufigsten gestellt wurde.“ Klar ist für sie nur eins: Nichts tun, kommt nicht in Frage. „Ich brauche eine berufliche Herausforderung, sonst verkümmere ich.“ Ab Juni geht dann alles ganz schnell. Sie holt sich ein Angebot für eine Website ein, und dann haben wir acht Wochen durchgepowert und alles auf die Beine gestellt.“ Voila! Barbara Hagedorn hat die „FutureWE“ GmbH gegründet und widmet sich nun einer

neuen unternehmerischen Herausforderung.

Das branchenübergreifende Beratungs- und Netzwerkunternehmen mit Büros in Gütersloh und Hamburg unterstützt Unternehmen dabei, innovative und inklusive Unternehmenskulturen zu gestalten. Unter dem Leitmotiv „Zukunft ist ein Team sport, den nur ein Dialog der Generationen lösen kann“ bietet „FutureWE“ maßgeschneiderte Lösungen für die Herausforderungen von morgen.“ Wenn die ältere Generation in einem Betrieb die neuen Azubis mit ihrem Denken und Handeln nicht verstehe, möchte die Unternehmerin Lösungen anbieten. Wenn Frauen in der Minderheit sind und das Gefühl haben, in der Belegschaft oder von der Geschäftsführung nicht wahrgenommen zu werden, möchte Barbara Hagedorn Hilfestellung anbieten.

Das Leistungsspektrum umfasst nach eigenen Angaben Aus- und Weiterbildung: Workshops und Seminare zu zukunftsrelevanten Themen wie Führung, Inklusion und Generationenmanagement. Beratung und Mentoring: Individuelle Beratung und Coaching, um Innovationskraft und Wettbewerbsfähigkeit von Unternehmen zu stärken. Netzwerk und Dialog: Organisation von Veranstaltungen, die den branchenübergreifen-

den Austausch und die Zusammenarbeit fördern. Sie arbeitet im Netzwerkverbund.

„Ich bin gerne mit Menschen zusammen“, so Hagedorn, deshalb habe sie sich von ihrer Kompetenz leiten lassen, erfolgreich zu Netzwerken. Vor einer Neugründung macht sich die Unternehmerin ohnehin nicht bange. „Ich komme aus einem Unternehmerhaushalt, ich weiß, was es heißt, ins Risiko zu gehen, auch mal Angst zu haben, ob alles gut gehen wird.“

„Ich möchte für unsere beiden Töchter ein Vorbild sein“

Sie war im Reifenhandel unternehmerisch aktiv, sie hat in der Baubranche bestanden. „Ich war bislang immer in Branchen, die ganz klar männerdominiert sind.“ Ob sie das verändert hat? „Ich habe auf jeden Fall viel gelernt“, entgegnet sie mit einem Lachen. Immer sei es ihr darum gegangen, nicht die Eigenschaften der Männer anzunehmen, sondern selbst Frau zu bleiben und als solches respektiert zu werden. „Gemeinsam bewegen wir am meisten. Jeder in seiner Kraft.“

Abbruch und Aufbau ist für Barbara Hagedorn ein vertrautes Geschäft. Betrifft es jedoch die eigenen Lebenspfiler, ver-

liert sich die Routine. Es liegen Monate voller emotionaler Anstrengung hinter der zweifachen Mutter. Aber die Kapitel der Vergangenheit seien nun mal geschrieben. Jetzt richte sich der Blick konsequent nach vorn. „Ich möchte positive Energie erleben und ich möchte ein Vorbild für unsere Töchter sein.“ Die Resonanz, die sie in den ersten Wochen nach der Gründung erlebt habe, fühle sich mega an. „Es macht so viel Spaß!“ Und natürlich tue die Wertschätzung, die man ihr als Person entgegenbringe, ganz einfach gut.

Ihr Terminkalender ist bis Jahresende schon rappellvoll. Bei genauerem Hinsehen gehören Auftritte auf dem „Construction Equipment Forum“ in Köln/Frechen (8. Oktober) und auf dem „Build Tech Excellence Forum“ (4. November) in Frankfurt am Main dazu. Beides Messen der Bauwirtschaft. „Ja klar, warum denn nicht“, fragt Barbara Hagedorn. „Ich liebe die Baubranche. Ich liebe diese Menschen und diese klare Sprache, die dort gesprochen wird.“ Dass sie es dort mit einem Männeranteil von geschätzten 95 Prozent zu tun habe, sei sie ja gewohnt. Ihre Keynote-Auftritte und langjährigen Frauenförderungsprojekte wird sie ungeachtet aller privaten Umstände weiter verfolgen. Und ausbauen.

10.000 Euro für SOS-Kinderdörfer

3.067 Bertelsmann-Mitarbeiter legen zusammen 1,5 Millionen Kilometer zurück.

Gütersloh. Die diesjährige Fitness-Challenge „Fit for Work“ war einmal mehr ein Erfolg: 3.067 teilnehmende Bertelsmann-Mitarbeiter an 251 Standorten in aller Welt legten insgesamt gut 1,5 Millionen Kilometer zurück. Sie erreichten damit das in diesem Jahr auf 1,4 Millionen Kilometer hochgesetzte Spendenziel zwei Tage vor Ablauf der Aktion. Wie im Vorfeld zugesagt, spendet Bertelsmann für dieses Engagement 10.000 Euro an die Hilfsorganisation

SOS-Kinderdörfer. „Diese eindrucksvolle Leistung zeigt, wie motiviert unsere Mitarbeitenden waren, an der ‚Fit-for-Work‘-Challenge mitzumachen“, sagt Bertelsmann-Personalvorstand Immanuel Hermreck. „Fit for Work“ ist eine wunderbare Möglichkeit, auszuprobieren, wie wir mehr Bewegung in unseren Alltag integrieren können, sei es zu Fuß, mit dem Rad, durch Laufen oder Schwimmen. Dadurch haben sie nicht nur ihre eigene Ge-



Personalchef Immanuel Hermreck blickt stolz auf die Fitness seiner Mitarbeiter.

sundheit und die SOS-Kinderdörfer gefördert, sondern auch unseren Planeten unterstützt, denn viele Strecken wurden im Rahmen der Aktion statt mit dem Auto aktiv bewältigt.“

Ob in Australien, Brasilien, Polen, Finnland, Kanada oder China: An 251 Standorten in aller Welt haben Bertelsmann-Kolleginnen und -Kollegen bei „Fit for Work“ mitgemacht und Teams innerhalb ihrer Firma gegründet. Im Ranking der Unterneh-

mensbereiche belegte Arvato den ersten Platz mit 609 aktiven Teilnehmern und 344.129 zurückgelegten Kilometern. Im Firmenranking stellte Arvato-Systems mit 137 die meisten Teilnehmer und kam als einzelne Firma mit 95.225 zurückgelegten Kilometern auf die längste Strecke. Wer an mindestens 20 Tagen aktiv war oder mehr als 200 Kilometer zurückgelegt hatte, konnte Preise von Sponsoren rund um die Themen Sport und Gesundheit gewinnen.